

«Sie müssen doch irgendwo wohnen»

Kanton Solothurn Elisabeth Bucheli Ryf und Ernst Ryf sind die Nachbarn der Balmberger Asylunterkünfte

VON THEODOR ECKERT

In Deutschland herrscht in Sachen Flüchtlinge eine aufgesetzte Willkommenskultur. Tendenz mittlerweile abnehmend. In der Schweiz lösen Asylunterkünfte Abwehrreflexe aus. Nicht zuletzt bei denen, die sich theoretisch betroffen fühlen könnten. In welcher Form auch immer.

Wie muss es dann erst denen ergehen, die in unmittelbarer Nachbarschaft einer Notunterkunft, eines Durchgangsheims, eines Asylzentrums leben? Wir wollten es herausfinden und machten uns auf Richtung Balmberg. Dort oben, auf gut 1000 Metern über Meer, in idyllischer, nebelreicher Lage, befindet sich bereits seit längerer Zeit eine Liegenschaft mit rund 50 Asylsuchenden. Nun wurde vor einer Woche bekannt, dass kurzum auch das altehrwürdige Kurhaus gleich nebenan genutzt werden soll, um heimatlosen Menschen ein Zuhause zu bieten. Ein majestätischer Bau, aber auch ein verlassener Bau.

Besuch bei den Nachbarn

In den letzten Jahren sind verschiedenste Versuche gescheitert, dem Kurhaus wieder Leben einzuhauchen. Das wird sich nun ändern. Auch für Ernst Ryf und Elisabeth Bucheli Ryf wird sich etwas ändern. Das wissen sie. Sie sind Betroffene. Nicht solche, die zwar in einer Standortgemeinde wohnen, jedoch weit entfernt von der Asylunterkunft. Nein, Ryf/Bucheli wohnen seit über 20 Jahren im Ferienhaus Tannenheim, das einst als Nebenhause des Kurhauses Balmberg entstanden ist. Zwischen den beiden Liegenschaften liegt kaum ein Steinwurf.

Die beiden blicken hinüber zum Kurhaus, dort wo gerade ein Tanklastwagen vorgefahren ist. Mehrere Lieferwagen stehen ebenfalls herum, es herrscht geschäftiges Treiben. Die Tannenheimer wissen erst seit wenigen Tagen, dass sie eine neue Nachbarschaft erhalten. Elisabeth Bucheli ist Ersatzgemeinderätin von Balm und hatte daher einen minimalen Wissensvorsprung, «sonst hätten wir es ebenfalls erst aus der Zeitung erfahren», resümiert sie. Sie hat Eimer und Putzlappen beiseitegelegt und offeriert einen Kaffee.

Das Gespräch dreht sich zuerst unverfänglich um ihr Selbstkochehaus mit seiner reichen Infrastruktur, die vielen unterschiedlichen Gäste, den Skillift, welchen Ernst Ryf mitbegründet hat und natürlich ihre acht Alpakas. Diese anspruchslosen südamerikanischen Tiere, mit denen sie Wanderungen auf den Jurahöhen unternehmen. Ein beliebtes Freizeitangebot für Gross und Klein, das gar unten im Tal Nachahmer gefunden hat, die sich nun ebenfalls auf dem Balmberg tummeln.

Doch allmählich nähern wir uns dem Thema an, das der Grund unseres Besu-



Das Ehepaar Ryf Bucheli schaut der neuen Situation auf dem Balmberg mit der nötigen Gelassenheit entgegen.

SZR

«Ob es jetzt wie bisher bloss 50 sind oder dann irgendwann 120, ändert für uns eigentlich nicht viel.»

Elisabeth Bucheli Ryf

ches ist. Was sie von der veränderten Situation halten, wie sie generell dazu stehen, wollen wir wissen. Man spürt es förmlich, sie sind es gewohnt, im Alltag mit den unterschiedlichsten Menschen umzugehen. Sie sind offen, kommunikativ und auf eine gute Art neugierig. Beide scheinen es recht gelassen zu nehmen. Im ersten Moment seien sie schon nicht gerade in Begeisterungstürme ausgebrochen, aber dann hätten sie sich darauf eingestellt. Sie sagt: «Das ist bestimmt eine schreckliche Situation in den Kriegsgebieten, und irgendwo müssen diese Leute bei uns ja auch unterkommen.» Ihr Mann doppelt nach: «Ob es jetzt wie bisher bloss 50 sind oder dann irgendwann 120, ändert für uns eigentlich nicht viel.» Ryf bezieht sich damit auf die bereits jetzt im ehemaligen

Gewerkschafts-Ferienheim lebenden Asylsuchenden. Elisabeth Bucheli erzählt, dass zumindest sie im Tannenheim mit diesen Männern keine Probleme hätten. Es sei spürbar besser geworden, seit dort eine straffere Organisation Einzug gehalten habe.

Familien sind willkommener

Gemäss Kanton sollen im Kurhaus primär Familien untergebracht werden. «Da kann ich mit den Alpakas vielleicht mal dort vorbeigehen und den Kindern eine Freude machen», überlegt die Hausherrin vom Tannenheim. Im Raum steht gegenwärtig ein Vorschlag der Gemeindepräsidentin von Balm, wonach die nicht immer unproblematische Männergesellschaft unterhalb des Kurhauses ebenfalls durch Familien ersetzt werden

soll. Eine gute Idee finden Ryf/Bucheli, was nicht weiter überrascht. Die beiden sind alles andere als blauäugig und machen sich über das Tagesgeschäft hinaus ihre Gedanken. So sorgt er sich etwa, ob seine Liegenschaft wegen der Nachbarschaft an Wert verlieren könnte, zumal es Stimmen gibt, die zu wissen glauben, dass sich der Kanton beim Kurhaus längerfristig engagieren will. Sie dagegen ist zuversichtlich, dass ihnen die vielen zufriedenen Stammkunden treu bleiben werden. Viele kämen aus Basel und Zürich. Die neuen Nachbarn kommen indes noch von viel weiter her auf den Balmberg. Unterschiedlicher könnten demnach die Reisenden gar nicht sein. Was nicht ausschliesst, dass über der Nebelgrenze alle klarer sehen und sich ganz einfach als Menschen begegnen.

Brislacher überrascht mit pfiffigem Militärkochbuch

Kulinarik Daniel Marti ist seit 2011 Teamchef des Swiss Armed Forces Culinary Team (SACT), der Armee-Kochkunstequipe. In seinem neuen Buch lässt er die Militärküche von einst und jetzt miterleben und geniessen.



Kochen ist seine Leidenschaft: In seinem Buch lässt Daniel Marti Leserinnen und Leser an seiner Kunst teilhaben.

ZVG

Er ist immer wieder gut für eine Überraschung, der Brislacher Stabsadjutant Daniel Marti vom Kommando Küchencheflehrgang in Thun. Ein allererstes Mal damals, als er nach ersten Kocherfahrungen bei den Pfadi seine Eltern mit dem Berufswunsch «Koch» überraschte. Es war aber kein «momentaner Floh», wie man zu Hause glaubte, sondern der Beginn einer spannenden Kochkarriere. Nach seiner Ausbildung im Direktionsrestaurant der Basler Sandoz, begegnete man dem jungen Koch in verschiedenen gutbürgerlichen Restaurants der Region Basel, später auch in einem Vier-Sterne-Hotel in Magglingen. Seine Zusatzausbildung

zum Gastronomie-Koch vertiefte er beim legendären «Chrüterroski» in der «Moospinte» bei Münchenbuchsee, wo er auch dessen Philosophie «Gastfreundschaft leben und zelebrieren»

verinnerlichte. Eine weitere Überraschung folgte 2001, als der mit seiner Partnerin Denise in Brislach lebende Marti zum Kommando Küchencheflehrgang der Schweizer Armee nach

Thun wechselte, um dort die angehenden Militär-Küchenchefs auszubilden. Dass er als Teamchef SACT dann 2012 in Erfurt mit seinem Team sein zweites Olympiagold holen würde, hätte er wohl nie gedacht. Und auch Brislach staunte nicht schlecht über ihn, als er in diesem Frühjahr auf dem Dorfplatz mit der mobilen Militärküche und rund 300 Portionen Paprika-Gulasch für die Dorfbevölkerung buchstäblich in aller Munde war.

Buchidee entstand beim Apéro

Als kürzlich Radio DRS und der Blick über das neue Buch «Das Beste aus der Schweizer Militärküche» von Daniel Marti berichtete, sorgte das hier einmal mehr für eine Überraschung. Ja, geradezu für echte Verblüffung über das reich bebilderte Kochbuch. «Die Idee für ein Kochbuch, nur «öb bis chlieses» in Form eines Reglementes, entstand spontan anlässlich eines Apéro», staunt Marti heute selbst über die schliesslich 212 entstandenen Seiten, welche die Geschichte der Soldatenverpflegung zu Römerzeiten bis zur Moderne aufrollt. Diese Verpflegung stand

alle Zeiten unter den geflügelten Worten der Militärküchen: Ohne Mampf kein Kampf! So ist da etwa zu lesen, dass die römischen Legionäre die Welt auf vegetarischem Weg mit Weizenpolenta und Brot im Magen eroberten, während die Schweizer Armee anfangs des 19. Jahrhunderts mit einer Fleischportion von 312 Gramm pro Tag dem ganzen Kontinent meilenweit voraus war. Marti bietet neben vielen Hintergrundinformationen eine Fülle von 80 Militärrezepten, umgerechnet auf vier Personen, vom klassischen Pot au Feu bis hin zum trendigen gebeizten Hirschragout mit Schokolade an. Für das Outdoor-Feuer bietet die im WC-Papier gegarte Forelle sogar etwas wie einen kulinarischen Nervenkitzel. Meisterhafte vornehmlich ganzseitige Fotos der Rezepte, der Natur und des Soldatenlebens machen Martis Buch zu einer wahren Fundgrube für alle Belange der früheren und heutigen Militärküche. (BU)

Daniel Marti Das Beste aus der Schweizer Militärküche. ISBN 978-3-03818-089-0, 69 Franken.